Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 16. Donnerstag den 20. Januar. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 19. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Polizeirathe Jonas zu Königsberg in Pr. bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Polizeidirektor zu verleihen; und den Geh. Kanzlei-Sekretär im Justizministerium, Maließ, zum Kanzlei-Rath zu ernennen.

Se. Majestät der König haben die von Ihren Hoheiten den Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen zum 18. d. Mts. beschlossene Verleihung des Fürstlich Hohenzollernschen Hausordens und der goldenen Medaille an nachbenannte Personen Allerhöchst zu genehmigen geruht. Es haben erhalten:

Das Ritterkreuz erster Klasse: der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. Schwedischen Hofe, Brassier de St. Simon, der General-Major und Commandeur der 18. Inf.-Brigade, Graf v. d. Schulenburg-Emden, und der Kaiserlich Oesterreichische Kämmerer, Oberst und Commandeur des K. K. Husarenregiments Prinz Reuß, Graf Thassilo Festetics von Tolna.

Das Ritterkreuz zweiter Klasse: der Vicepräsident der Regierung zu Liegnitz, v. Selchow, und der Fürstlich Hohenzollern-Hechingensche Wirkliche Geh. Finanzrath und General-Bevollmächtigte, C. Lorch.

Das Ritterkreuz dritter Klasse: der Major und Commandeur des 2. Bataillons (Freistadt) 6. Landwehr-Regiments, von Tholtzig, der Landrath des Bunzlauer Kreises, von Reichenbach, und der Gutsbesitzer Polednik auf Lissek bei Ratibor.

Die goldene Medaille: der Kreis-Chirurgus und praktische Arzt Friedrich Wilhelm Walter zu Rothenburg a. d. O.

Dem Hüttenfaktor Dewald bei dem K. Eisengießerei-Amte zu Berlin ist bei seiner vom 1. Januar 1853 erfolgten Versetzung in den Ruhestand der Charakter als Hütteninspektor verliehen.

Der bisherige Kreisgerichts-Direktor Kranz zu Ortelsburg, ist zum Rechtsanwalt bei dem Appellationsgerichte zu Marienwerder und dem Kreisgerichte daselbst, so wie zugleich zum Notar im Departement des Ersteren mit der Bestimmung ernannt worden, statt seines bisherigen Amts-Charakters den Titel eines Justizraths zu führen.

Der Hülfsprediger Lambateur zu Schwedt ist zugleich zum Rektor der höheren Töchterschule ebendaselbst ernannt; und die Berufung des Kandidaten des höheren Schulamts, Gustav Adolph Lundehn, als Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Stolp bestätigt worden.

Dem Landrathe zur Megede ist das Landrathsamt des Kreises Freystadt im Regierungs-Bezirk Liegnitz, und dem Landrathe von Röbel das Landraths-Amt des Kreises Ortelsburg im Regierungs-Bezirk Königsberg übertragen worden.

Se Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen ist von Düsseldorf vorgestern hier angekommen und im K. Schlosse abgestiegen.

Se. Durchlaucht der Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, ist von Ratibor, und der Fürst v. Hatzfeld, von Trachenberg hier angekommen.

Der Generalmajor und Commandant von Posen, v. Brandt, ist nach Posen abgereist.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Paris, den 16. Januar. Die Gerüchte über die Entdeckung eines Complottes gegen das Leben des Kaisers gewinnen nach den zu Vaugirard stattgefundenen Verhaftungen an Bestand. Nach einer Uebersicht im „Moniteur" hat die Brutto-Einnahme aller Französischen Bahnen in 1852 nach Hinzutritt von 400 Kilometer Bahnstrecken die vorjährige um mehr als 25 Millionen oder gegen 24 pCt. überstiegen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 17. Januar. Gestern starb der Erzherzog Rainer, ehemals Vice-König von Italien, zu Botzen in Tirol.

London, den 17. Januar. Das heute eingetroffene Amerikanische Dampfschiff bringt Nachrichten aus New-York vom 4ten. Nach denselben hat Boulbon, nach zwei Mal stattgehabten kleinen Gefechten, kapitulirt. — Dasselbe Dampfschiff bringt ferner Nachrichten aus Buenos Ayres vom 2ten, nach welchen Urquiza die neue Regierung anzugreifen begonnen hat.

Madrid, den 13. Januar. Eine so eben erschienene Kabinets-Ordre erklärt den General Narvaez im höchsten Grade der Königlichen Ungnade verfallen, weil er heimlich und auf respektwidrige Weise seine an die Königin gerichtete Petition vom 15. Dezember veröffentlicht hat; durch dieselbe Ordre wird zu gleicher Zeit die augenblickliche Ausführung des Befehls vom 9. Dezember gefordert.

Deutschland.

☾ Berlin, den 18. Jan. Der heutige Tag, für Preußen von so hoher Bedeutung, ist, wie ich Ihnen schon gestern gemeldet habe, von des Königs Majestät durch die Aufnahme einiger Mitglieder in den Orden vom Schwarzen Adler und durch ein Kapitel desselben gefeiert worden. Nachmittags 3 Uhr fand im Stern-Saale des K. Schlosses ein Gala-Diner statt, an welchem alle diejenigen Personen Theil nahmen, welche zum Ordensfeste geladen waren.

Der Prinz Friedrich Wilhelm traf heute Vormittag 10 Uhr von Potsdam hier ein und machte darauf dem Prinzen Carl, dessen langwierige Leiden im Publikum große Theilnahme finden, einen längeren Besuch. Später begab sich Se. Königl. Hoheit noch zu dem General v. Reyher.

Die Verfassungs-Kommission der 2. Kammer hat über die Verordnung vom 4. August v. J. wegen Bildung der 1. Kammer ihren Bericht erstattet, und schlägt der Kammer vor, die Nothwendigkeit und Dringlichkeit der Verordnung vom 4. August 1852 anzuerkennen und derselben ihre nachträgliche Genehmigung zu ertheilen. In dem Berichte läßt sich die Kommission darüber vernehmen, welche Gründe sie bestimmt haben, sich für die Dringlichkeit und Verfassungsmäßigkeit der Verordnung auszusprechen. In erster Beziehung ist zwar das Vorhandensein eines ungewöhnlichen Nothstandes, wie ihn der Art. 63 der Verfassung verlangt, nicht vorhanden, demnach aber dafür erachtet worden, daß ausreichende Gründe vorgelegen hätten, jene Verordnung ohne Zuziehung der Kammern zu erlassen; ebenso ist die Verfassungsmäßigkeit anerkannt. Auf die Frage über die Zweckmäßigkeit der Verordnung ist die Kommission nicht näher eingegangen, weil die Regierung betreits einen Gesetz-Entwurf über die Neubildung der Ersten Kammer und Abänderung des Art. 64 der Verfassung vorgelegt. Welches das Schicksal dieser letzten Verordnung in der Kammer sein wird, läßt sich noch nicht ersehen. Ein großer Theil der Rechten wird darauf bestehen, daß das Wahlrecht der großen Grundbesitzer hinsichtlich einer bestimmten Mitgliederzahl der Ersten Kammer erhalten bleibe, und dürfte dieser, Falls eine Einigung nicht noch zu Stande kommt, für Aufrechterhaltung der Verfassung stimmen. Von allen Fragen ist auf diese die Aufmerksamkeit aus dem Grunde am meisten gerichtet, weil man in unterrichteten Kreisen nicht daran zweifelt, daß, wenn diese Regierungsvorlage, bekanntlich ein Lieblingsgedanke Sr. Maj. des Königs, nicht angenommen werden sollte, sofort eine Auflösung der Kammern zu gewärtigen sei.

Gegenwärtig hält sich hier der in Posen wohlbekannte Polnische Emigrant, Oberst Kussel, auf, um sich einer Operation zu unterwerfen. Soviel ich gehört, hat derselbe 1848 an der Insurrection thätigen Antheil genommen und fällt es daher auf, daß dieser Militär von einer Ausweisung nicht betroffen worden ist. Es ist dies jedoch ein Beweis, daß die dortigen Polizeibehörden hinsichtlich der Emigranten wohl Unterschiede zu machen wissen und sie keineswegs so schroff und streng den Flüchtlingen gegenüber auftreten, als hier von manchen Personen verbreitet wird.

Nach den aus Kassel hier eingegangenen Nachrichten ist der Kabinetsrath v. Bischofshausen entlassen, was dafür spricht, daß der Ministerpräsident Hassenpflug sich aufs Neue in seiner Stellung befestigt hat.

— Der Ober-Präsident der Provinz Preußen hat gleichfalls eine General-Verfügung in Betreff der Polnischen Ueberläufer und Flüchtlinge erlassen. Dieselbe stimmt im Wesentlichen mit den von den Ober-Präsidenten der Provinzen Posen und Schlesien erlassenen Anordnungen überein. Wegen der Beaufsichtigung der bereits im Inlande befindlichen Flüchtlinge sind von demselben schon vor einiger Zeit spezielle Controll-Maßregeln vorgeschrieben worden.

— Der neu eingeführte Kirchenrath zu Boyadel in Schlesien hat einer verläßlichen Mittheilung zufolge im Interesse der Kirchenzucht folgende Einrichtung getroffen. Brautpaare, bei denen beide Theile des Prädikats „Junggesell" und „Jungfrau" verlustig gegangen sind, werden ohne Beleuchtung des Altars und ohne Kniekissen getraut. Das Brautlied, welches bei der Trauung gesungen wird, muß aus den Bußliedern gewählt sein. Zur Bekleidung des Altars darf nur die alte Decke genommen werden. Ist nur ein Theil des Brautpaares bescholten, so hat das Paar die Wahl: entweder begehren sie für den Altar die neue Decke, dann dürfen die neuen Kerzen nicht brennen; oder sie wollen brennende Kerzen, dann das Altar nur mit der alten Decke bekleidet sein. Das Kniekissen erhalten sie aber in beiden Fällen nicht. Dagegen erhalten ganz unbescholtene Brautpaare die neue Altardecke und das Kniekissen, auch werden neue Kerzen angezündet. (Sp. Z.)

— Der Direktor der Glogau-Saganer-Eisenbahn, Hr. Lehmann, ist gegenwärtig hier anwesend, um im Auftrage der städtischen Behörden Glogau's für den Bau der Lissa-Glogauer Zweigbahn (von der Posen-Breslauer Hauptbahn) zu wirken. Die Kommune Glogau ist bereit, zu dem Bau das ihr zugehörige und nothwendige Land unter der Bedingung abzutreten, daß der Bau bis Ende 1854 beendet werde. (N. Ztg.)

— Gestern hat sich hier das entsetzliche Verbrechen eines zwiefachen Kindermordes zugetragen: Nachmittags gegen 4 Uhr brachte der einige 30 Jahr alte Tischlergeselle Blaich, aus Kenningen in Würtemberg gebürtig, Linienstraße Nr. 133 wohnhaft, seine beiden Kinder — Knaben von 4 und $1\frac{1}{2}$ Jahren um, indem er ihnen mit einem Rasirmesser die Halsadern durchschnitt. Nach dem Vollbringen dieser scheußlichen That, hängte er sich auf, ward aber bei diesem Vorhaben be-

---

Die neue Berliner Feuerwehr.

Probe aus dem Berliner Skizzenbuch von Adolph Stahr.

Das neue Feuerlöschwesen Berlins gehört zu den größten Verdiensten, welche sich das gegenwärtige Gouvernement, und im Besonderen das Ministerium des Innern und das Polizei-Präsidium, um die Preußische Residenz erworben hat.

Während noch vor gar nicht langer Zeit diese hochwichtigen Anstalten fast allen denen anderer größeren Städte, namentlich Paris, London, Mailand, Petersburg u. s. w., weit nachstanden, ja eigentlich kaum einen Vergleich zuließen, ist es den Anstrengungen und der Fürsorge der genannten Behörden in verhältnißmäßig kurzer Frist gelungen, das Feuerlöschwesen Berlins auf eine Höhe der Ausbildung zu bringen, auf welcher es vor den meisten ähnlichen Anstalten in Europa den Vorzug verdient, und ein Feuerlöschkorps herzustellen, von dem sein Kommandeur, der Brand-Direktor Herr Scabell, in seiner so eben erschienenen Schrift (Das Feuerlöschwesen Berlins. Berlin, bei Springer, 1853.) mit vollem Recht sagen darf: „Daß es in seiner Ausbildung und Tüchtigkeit, um das Wenigste zu sagen, keinem anderen nachstehen dürfte." Den besten Beweis für den Werth und die durchgreifende Zweckmäßigkeit dieser radicalen Reform liefert wohl der Umstand, daß bereits mehrere Privat-Versicherungs-Gesellschaften in Folge der neuen Organisation des Feuerlöschwesens ihre Beiträge freiwillig herabgesetzt haben. Und dennoch beläuft sich der ganze Mehrbetrag der durch diese Reform herbeigeführten Ausgaben nicht höher als auf die geringe Summe von nur dritthalbtausend Thalern jährlich, die durch jene Herabsetzung der Versicherungs-Beiträge indirekt aufgewogen und gedeckt werden.

Wir pflegen zu erstaunen über den Leichtsinn der Neapolitaner und anderer Südländer, die sich am Fuße ihrer Vulkane, stets bedroht von dem verheerenden Elemente, dennoch ganz behaglich befinden. Aber was will dieser Leichtsinn bedeuten gegen die Sorglosigkeit, mit welcher in größeren oder kleineren Zusammenhäufungen von Menschenwohnungen, Städte genannt, gewöhnlich die Anstalten behandelt werden, welche doch allein dem Menschen gegen das furchtbarste aller Elemente Schutz gewähren können, dessen Heerd, in jedem einzelnen Hause befindlich, täglich und stündlich die Rolle des dienenden Knechtes mit der „des Sklaven, der seine Kette bricht," vertauschen kann! Man muß in kleineren und Mittel-Städten Feuerunglück erlebt haben, um die volle Bedeutung und den ganzen Werth von Anstalten, wie sie jetzt Berlin als Muster bietet, zu würdigen. Aber auch die schöne, glänzende Hauptstadt Preußens befand sich, wenn man jetzt die aus amtlichen Quellen gegebenen Mittheilungen über den Zustand des bisherigen Feuerlöschwesens überblickt, gleichsam schlummernd auf einem Vulkane! Diese Stadt, in welcher ein Häuserwerth von über hundertneunundzwanzig Millionen Thaler und ein Mobiliarreichthum von nahezu sechszig Millionen zu schützen ist — nicht gerechnet die Masse von Mobilien, welche unversichert sind —, entbehrte vor der letzten großen Reform aller nothwendigsten Erfordernisse eines geordneten Feuerlöschwesens, und somit alle Garantieen gegen ein größeres Brandunglück, wie wir es z. B. in Hamburg erlebt haben. Es gab zunächst für Feuersgefahr bei Tage gar kein Mittel, selbst nur das schnelle und sichere Bekanntwerden der Brandstätte zu bewirken, sondern es war rein dem Zufall anheim gegeben, ob ein bei Tage ausbrechendes Feuer den Löschmannschaften bekannt wurde, und es dauerte jedenfalls geraume Zeit, ehe diese zur Hülfeleistung herbeieilten. Fast noch schlimmer war es bei Nacht, wo oft die Mannschaften mit den Löschgeräthen Stunden lang in der Stadt umherirrten, ohne den Ort zu finden, wo sie nöthig waren. Wohl aber wurde durch jeden Feuerlärm die ganze ungeheure Stadt von einem Ende zum anderen in Schrecken gesetzt, die Rettungs-Anstalten durch das Zuströmen zahlreicher Menschen-Massen behindert, die Diebstähle ins Unglaubliche vermehrt, und überdies bei dem nutzlosen Umherfahren an den Löschgeräthen meist viel mehr als durch die wirkliche Dienstleistung beschädigt. Dazu kam, daß die Mannschaften bei allen größeren Bränden fast durchweg mit Absicht, um ihrer Kräfte zu schonen, sich möglichst spät einfanden, viele auch wohl ganz ausblieben. Die Löschgeräthschaften, theilweise noch aus Friedrichs des Großen Zeiten stammend, waren äußerst mangelhaft, noch viel mehr aber waren es die Bedienungs-Mannschaften, die, meist „aus alten verarmten Bürgern bestehend, bei einer elenden Besoldung von jährlich 6—12 Thalern es für überflüssig und unrecht hielten, sich irgendwie anzustrengen, und als eine wilde zuchtlose Masse auf der Brandstätte thaten, was ihnen gut dünkte." Eben so fehlte es an allem einheitlichen Commando, und vor Allem an dem, was nach Pindar überhaupt „das Beste," bei Lösch-Anstalten aber vor Allem das Unentbehrlichste ist, an Wasser! Man muß alle diese Dinge jetzt in einer offiziellen Schrift gedruckt lesen, um sie zu glauben. „Man muß," wie es dort heißt, „Zeuge gewesen sein, wie in den Nachtstunden die ganze Stadt von einem Ende zum anderen um eines unbedeutenden Brandes willen aufgeschreckt wurde, ohne daß über Ort oder Beschaffenheit desselben eine sichere Kunde zu erlangen war, während dagegen am Tage die Hülfe spärlich oder zu spät zur Stelle kam; man muß gesehen haben, wie in dem Tumult auf den Straßen und bei der Aufregung in den Häusern Gesindel aller Art Gelegenheit zu Excessen fand, und man muß sich die grauenerregenden Ereignisse vom Jahre 1838 bei dem Brande an hiesiger Mühle, und vom Jahre 1846 bei dem Feuer am Hausvoigteiplatze vergegenwärtigen, um Befriedigung darüber zu empfinden, daß jetzt der nutzlose nächtliche Lärm beseitigt ist, Menschenleben weniger gefährdet sind, Mannschaft und Löschgeräthschaften bei Tag wie bei Nacht mit gleicher Schnelligkeit in Wirksamkeit kommen, und (was das Beste ist), während die Reichen und Wohlhabenden die Gelegenheit benutzen, ihr Eigenthum gegen alle Eventualitäten sicher zu stellen, auch die Aermeren jetzt hoffen dürfen, ihre geringe Habe erhalten zu sehen, für die der Wohlthätigkeitssinn Einzelner selten Ersatz zu bieten vermag."

Den Hauptanlaß zu dieser wohlthätigen Reform gab ein Brand des Jahres 1846 auf dem Hausvoigteiplatze, bei dem fast eine ganze Familie das Leben einbüßte. Damals war es besonders die Presse, welche weit und breit die öffentliche Aufmerksamkeit auf die großen Mängel der Lösch-Anstalten Berlins hinlenkte. Und dennoch gab es Leute genug, welche sich mit dem alten Schlendrians-Motto: „es sei ja bisher auch so gegangen!" jeder durchgreifenden Verbesserung in

merkt, an der Ausführung des Selbstmordes behindert und darauf nach der Charité gebracht. Ueber die Veranlassung zu dem Verbrechen, und ob der Blaich dasselbe in geistiger Gestörtheit oder im Trunke vollführt hat, verlautet noch nichts. Augenblickliche Noth soll, wie man uns versichert, in der Familie des Mörders nicht vorhanden sein. (Zeit.)

✠ **Breslau**, den 17. Januar. Seit gestern haben wir wieder von neuen Cholerafällen gehört, jedoch wiederum aus dem Bereiche der Vorstädte. Dagegen scheint das Schweidnitzer Viertel, welches größtentheils elegante Wohnungen enthält, davon völlig verschont zu bleiben, wenigstens hat man bis jetzt noch von keinem Cholerafalle in diesem Stadttheile gehört. Daß die Witterung, welche seit einer Reihe von Wochen hier herrscht, nicht wenig dieser Krankheit in die Hände arbeite, läßt sich wohl annehmen. Wir haben eigentlich noch gar keine Kälte in diesem Winter gehabt; nur an ein paar Tagen war das Quecksilber ein wenig unter den Gefrierpunkt gesunken. Dagegen haben wir, namentlich seit Beginn des neuen Jahres, häufigen Regen gehabt.

Meinem letzten Berichte über den Gottesdienst der Studenten der der evangelischen Theologie habe ich noch hinzuzufügen, daß man sich schließlich dahin entschieden hat, die St. Trinitatis-Kirche auf der Schweidnitzer Straße, dem Theater gegenüber, zu diesem Zwecke zu benutzen. Da diese Kirche eine evangelische ist, so steht diesem Entschlusse kein Hinderniß im Wege. Herr Professor Steinmeier an der hiesigen Universität wurde aufgefordert, das Amt eines Predigers bei dem gedachten Gottesdienste zu übernehmen. Derselbe hat sich auch hierzu bereit erklärt, hat jedoch die Bedingung gestellt, daß ihm ein zweiter Prediger als Gehülfe und event. Stellvertreter zugesellt werde, wozu man auch geneigt war. Der Plan ist bereits an das Ministerium Behufs Einholung der Genehmigung abgegangen, welche wohl auch erfolgen dürfte.

Zur Erleichterung der Schifffahrt wird (wie bereits in Nr. 13 Pos. Ztg. erwähnt) jetzt ein neuer Kanal gegraben werden, welcher die beiden Oderarme in der Gegend von **Scheitnig** verbinden soll. Die über den linken Oderarm geführten Brücken erschweren besonders den Durchgang größerer Schiffe. Diesem Uebelstande wünschte man schon vor Jahren Seitens der Stadt abzuhelfen; die Ausführung dieses Vorsatzes wurde jedoch stets verschoben, theils weil andere, dringendere Arbeiten erst zu vollenden waren, theils auch, weil die Stadt die nicht geringen Kosten scheute, welche zu diesem Baue erforderlich sind. Jetzt hat aber die Regierung die Sache in die Hand genommen und es sind zwei Pläne entworfen worden. Die Schiffe sollen, noch ehe sie die erste Brücke erreichen, durch einen Kanal nach dem rechten Oderarm hingeführt werden und auf diese Weise die Stadt ganz umgehen. Nach dem einen Plane soll dieser Kanal in der Gegend des Kroll'schen Etablissements gegraben werden und durch den Garten desselben führen. Der Umstand, daß man dadurch unsern durch seine Anlage ausgezeichneten, wenn auch gegenwärtig etwas in Verfall gerathenen Wintergarten gewissermaßen zerstörte, so wie die größeren Kosten, welche der Ankauf dieses Terrains erheischen würde, werden hoffentlich bewirken, daß man sich für den zweiten Plan entscheide, demzufolge der Kanal weiter hinauf, ungefähr zwischen Alt- und Neu-Scheitnig, angelegt und zwar nach Durchstechung des Schwalbendamms durch diesen hindurchgeführt würde. Es wird versichert, daß der Beginn dieser Kanalleitung, sobald man nur die Wahl zwischen den erwähnten beiden Punkten getroffen haben wird, in kurzer Zeit in Aussicht stehe.

So wie mit unserer diesjährigen Saison überhaupt, so sieht es insbesondere auch mit unserer Theater-Saison nicht sehr glänzend aus. Die gute Besetzung unserer Bühne, welche z. B. im Schauspiel seit Jahren nicht ein solches Zusammenwirken tüchtiger Kräfte aufzuweisen hatte, machte vor Beginn der Saison Hoffnungen rege, welche durch den Anfang derselben noch vermehrt wurden. Die Vorstellungen des „Tannhäuser“ und der „Journalisten“ ließen auf ähnliche nachfolgende Erscheinungen im Gebiete der Oper und des Lustspiels rechnen, aber hierin täuschte man sich bis jetzt. Auch das Projekt, Cherubini's Medea zur Aufführung zu bringen, ist eben noch Projekt geblieben. — Das gestrige Stiftungsfest der „Schlesischen Gesellschaft“ hatte sich einer recht zahlreichen Betheiligung zu erfreuen. Nach dem Toast auf das Wohl Seiner Majestät wurde ein etwas origineller Toast ausgebracht: „auf alle Behörden“. Im nächsten Jahre wird die Gesellschaft ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern.

Stettin, den 18. Januar. **Ira Aldridge** wird am Donnerstag, den 20. d. M., auf der hiesigen Bühne gastiren; ob er mehrere Male auftreten wird, ist noch nicht bestimmt. Lauten auch die Urtheile der verschiedenen Kritiker über ihn nicht ganz übereinstimmend, so ist er doch auch von seinen Gegnern als eine der merkwürdigsten Erscheinungen in der jetzigen Künstlerwelt anerkannt.

Koblenz, den 14. Januar. Gestern war im Königlichen Residenz-Schlosse ein glänzender Thé dansant, bei welchem außer vielen hiesigen Notabilitäten auch der Regierungs-Präsident v. Möller, so wie General v. Schack aus Köln bemerkt wurden. (Kobl. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 15. Januar. Eine große Aufregung entstand vorgestern Abend in Vaugirard bei Paris. In einem Wirthshause entspann sich ein heftiger Kampf zwischen zwei dort ihr Abendbrod verzehrenden Individuen und drei Polizeiagenten, die Befehl hatten, sich derselben zu bemächtigen. Kaum hatten die Agenten ihre Verhaftungsbefehle vorgezeigt, so stürzten sich die beiden Individuen über sie her, und einer derselben feuerte ein Pistol ab. Die Polizeiagenten erwiederten das Feuer. Der eine der Angreifer wurde am Kopfe verwundet und dem anderen zerschmetterte eine Kugel den linken Arm. Ungeachtet ihrer Wunden überwältigten sie die Polizeiagenten und ergriffen die Flucht. Es wäre ihnen auch wahrscheinlich gelungen zu entkommen, da die Polizeiagenten selbst verwundet waren, wenn nicht ein anderer Polizeiagent sich einem der Flüchtigen entgegengeworfen und ihn festgenommen hätte, ehe er von seinen Waffen Gebrauch machen konnte. Der zweite wurde eine halbe Stunde später in einem Hause von Vaugirard verhaftet, wohin er sich geflüchtet hatte. Diese beiden Personen scheinen übrigens keine gewöhnlichen Verbrecher zu sein. Jeder führte 2 scharf geladene Pistolen und einen Dolch bei sich. Beim Verhör weigerten sie sich, ihre Namen anzugeben. Bei dem Weinwirth, wo der Kampf stattfand und bei dem Mann, wohin sich der eine geflüchtet hatte, fanden Haussuchungen statt. Bei dem einen fand man Reiterpistolen und viele politische Papiere und Broschüren, bei dem anderen ein Militär-Gewehr und politische Korrespondenzen. Die gerichtliche Untersuchung wird mit großem Eifer betrieben. Keiner der Polizeiagenten wurde lebensgefährlich verwundet.

— Der „Moniteur“ bringt Folgendes zur Kenntniß des Publikums: „Alle Personen, die den Rezeptionen des Kaisers beizuwohnen wünschen, sind gehalten, sich an den Abenden, wo Zirkel in den Tuilerien ist, Seiner Majestät vorstellen zu lassen und zwar die Franzosen durch Seine Excellenz den Groß-Kämmerer, die Ausländer durch ihre betreffenden Gesandten.“

— Die „Assemblée Nationale“ sagt ebenfalls ihr Wort über die Anerkennung des Kaiserthums durch die europäischen Mächte. Sie findet nicht blos, wie das „Journal de Debats“, in der Identifizirung des Kaiserthums mit dem Frieden, sondern hauptsächlich in dem durch dasselbe vollbrachten definitiven Sturz der Republik und der revolutionairen Anarchie die Beweggründe, die Europa bestimmt haben, den neuen Kaiser der Franzosen „individuell und als ein aus außerordentlichen Umständen hervorgegangenes Faktum“ anzuerkennen. Von Fragen über Prinzip, Recht und Ursprung der politischen Gewalten, fügt sie hinzu, könne dabei nicht die Rede gewesen sein und es leuchtete ein, daß die monarchischen Mächte des Kontinents das Prinzip des allgemeinen Stimmrechts und das der Volks-Souveränetät nicht anzuerkennen hatten, sondern blos Fakta.

— Ganz Paris ist Ball, die Politik zieht sich zurück, dennoch sind zwei Gerüchte zu erwähnen nothwendig 1) Man redet wieder von Vermählungsprojekten des Kaisers, aber es soll sich dieses Mal um keine Prinzeß handeln, die Tronfolge soll nicht in Betracht gezogen werden dabei; man weiß nichts Genaueres, aber die Gerüchte treten so bestimmt auf, daß man ihrer Erwähnung thun muß.

2) Es sollen mehrfache Attentate gegen das Leben des neuen Kaisers entdeckt worden sein; zwei Individuen, sagt man, seien verhaftet worden, die sich ihrer Verhaftung mit Aufbietung aller Kräfte widersetzten (s. oben)

Großbritannien und Irland.

London, den 15. Januar. Der hiesige Verein zur Einführung eines wohlfeilen und in allen Staaten gleichmäßigen Briefportosatzes wirkt thätig nach allen Seiten hin, um zu seinem Ziel zu gelangen. Sein Ehrenmitglied und Sekretair, Manuel de Ysast, befindet sich gegenwärtig in St. Petersburg, um die dortige Stimmung der Regierung in Beziehung auf die Pläne des Vereins zu erforschen, und hat, wie er schreibt, alle Ursache, mit der Aufnahme von Seiten des russischen Chefs des Postwesens (Grafen Adlerberg) zufrieden zu sein. Derselbe nahm Einsicht in den Plan, versprach denselben in genaue Erwägung zu ziehen und sagte seine thätige Mitwirkung zu, sobald die respektiven auswärtigen Regierungen sich über den Gegenstand mit der russischen Regierung in direkte und offizielle Korrespondenz würden gesetzt haben.

— Einer der größten Rheder Englands, Herr Lindsay, macht bekannt, er wolle sein Monsterschiff, die „Caroline Crisholm“, mit 900 auswanderungslustigen, anständigen jungen Frauenzimmern, nach Australien expediren. Die wohlthätige Madame Chisholm begleitet selbst die Auswanderinnen.

— Aus Lloyd's Register ergiebt sich, daß im liverpooler Hafen gestern nicht weniger als 225 Fahrzeuge, die zum Auslaufen nach fremden Welttheilen bereit waren, durch widrigen Wind zurückgehalten wurden; 52 von diesen Schiffen waren bereits ausgelaufen und mußten wieder umkehren Heute bringt der Telegraph vom ganzen Lande endlich günstigere Wind- und Wetterberichte.

— Am Donnerstag lief das französische Kriegsschiff „La Corse“ im Hafen von Dover ein. Die Einwohner von Dover schrieen im ersten Augenblick: Invasion! und wollten schon die Lokalabtheilung der Miliz von Ostkent unter die Waffen rufen. Sie dachten nicht anders, als „La Corse“ sei der Vorläufer einer französischen Armada, bis die Offiziere des Schiffes um Erlaubniß baten, etwas Trinkwasser am Bord zu nehmen und einige vom Wind zerrissene Segel auszubessern. Gestern Abend speisten sie mit den brittischen des Forts Western-Heights und tranken auf die Gesundheit der Königin Viktoria.

Man hört, daß **Kossuth** nächstens eine Besuchsreise nach Amerika machen wird, wo die Wahl eines demokratischen Präsidenten den Einfluß der Kossuth-Freunde bedeutend erhöht haben soll. Wenn wir nicht irren, hat der ungarische Verbannte namentlich vom Senator von Michigan, dem General Caß, dringende Einladungen erhalten. Pulßky wird vermuthlich die zweite Agitationsreise wieder mitmachen.

Amerika.

Die Aussichten für gebildete Deutsche in Nordamerika werden in einer Reihe von Artikeln der Nationalzeitung geschildert. Wir geben davon hier eine Probe:

Ich wende mich jetzt zu der außerordentlich großen Menge von jungen Leuten aus den gebildeteren Klassen, welche, um ihr Glück zu machen, mit kaum noch ein paar hundert Thalern in der Tasche, in Amerika ankommen, als da sind Studenten, Lehrer, Theologen, Mediziner, Juristen, Künstler, Ingenieurs, Architekten, Forst- und Bergleute, Oekonomie-Verwalter, Offiziere, Handlungs-Kommis. Soviel ist gewiß. jeder von ihnen, der nur einigermaßen Verstand, Arbeitslust und Ausdauer hat, findet wenigstens seinen Unterhalt dort und nach einer längeren oder kürzeren Lehrzeit so viel, daß er einen einfachen Haushalt führen kann. Die große Mehrzahl kommt darüber nicht hinaus. Nur wenige schwingen sich in die Höhe und gelangen zu größerem Besitzthum; aber mit derselben rastlosen Energie und Wachsamkeit, die sie dort anwenden, würden sie auch hier sich hervorgethan haben. Freilich wäre es möglich, daß sie hier, wo so Vielerlei den jungen aufstrebenden Geist niederhält und langsam aufreibt, frühzeitig lässig und verdrossen geworden wären, während das amerikanische Leben die Arbeits- und Geisteskraft herauslockt und herausnöthigt. Wenn ferner die Existenz, welche junge Männer sich durchschnittlich in Amerika erringen können, lange nicht so angenehm ist, wie sie ihnen vielleicht später in Deutschland zu Theil geworden wäre, so bleibt doch ein Vorzug, sie können sich nämlich in Amerika zehn Jahre früher ihren eigenen Hausstand gründen.

Jeder dieser jungen Leute bringt gewöhnlich seinen amerikanischen Lebensplan fertig im Kopfe mit sich, wenige Wochen in der neuen Welt reichen hin, um solche Pläne gleich Seifenblasen springen zu lassen. Wie derjenige, der mit idyllischen Farmergedanken sich trägt, die richtigste Vorstellung seiner künftigen Lage erhält, wenn er sich etwa in einem langweiligen Walde, dreißig Stunden weit von einer Stadt, hinstellt und sagt: hier aus diesen Waldbäumen soll ich mir ein elendes Haus machen; auf diesem wilden Boden soll ich einen Tag wie den andern einsam ackern und arbeiten, — so können sich jene junge Leute in die Lage denken, welche sie in Amerika erwartet, wenn sie sich vorstellen, sie ständen in einer wildfremden Stadt mitten im Marktgewühl und dächten darüber nach, wie sie sich dort ernähren wollten. Gescheidt werden sie handeln, wenn sie das erste beste Geschäft ergreifen, welches sich ihnen darbietet, z. B. als Handlungslehrling, Kellner, Feldarbeiter, Landschullehrer, Cigarrenmacher, Zeitungsgehülfe, Pferdetreiber am Kanale, Hausirer mit Brod oder kurzen Waaren, eintreten. Ich traf einmal in Pennsylvanien einen früheren Philologen bei dem Kesselflicken, er war erst vor einigen Wochen ohne Geld in Philadelphia gelandet, hatte zufällig Kesselflicker gesehen, die Handgriffe dieser Kunst schnell erlernt, sich das geringe Handwerkszeug angeschafft und wanderte nun getrost quer durch das Land von einer Farm zur andern, bis er tief im Westen wäre, da wolle er sehen, was er mit dem erarbeiteten Gelde anfange. Andere machen das, was sie hier zu Hause als Liebhaberei trieben, wie Zeichnen, Portraitiren, Reiten, Musik und dergleichen kleine Künste, die das Leben erheitern, sofort zu einem Erwerbs-Zweige, der ihnen baar Geld einbringt. Wissen die Ankömmlinge dergleichen nicht anzufangen, oder wollen sie lieber warten, bis sich etwas bietet, was ihnen mehr zusagt, dann beginnt gewöhnlich für sie eine Leidenszeit. Das wenige mitgebrachte Geld zerfliegt, man weiß nicht wie; um nicht zu verhungern, müssen sie zu den ärmlichsten Arbeiten ihre Zuflucht nehmen, und dann hält es um so viel schwerer, wieder in die Höhe zu kommen. Dann müssen sie Backsteine tragen bei den Bauten, Handlangen in den Ziegeleien, Steine klopfen auf den Straßen, taglohnen in den Werften, Arsenälen und Bergwerken, und noch froh sein, wenn man sie dazu nimmt, weil man es ihnen ansieht, daß sie nicht ordentlich arbeiten können. Wer nur erst kurze Zeit sich im Innern des Landes umgesehen hat, wird Hunderte solcher unglücklichen jungen Menschen erblickt haben, denen die innere Qual auf dem Gesichte steht. Sie fühlen sich ungesund, das Klima und die grobe Arbeit erdrückt sie, Alles scheint ihnen roh und hartherzig, sie sehen nur ein trauriges Leben vor sich.

Dazu verfolgt sie Lachen und Spott von Seiten mancher ihrer roheren Landsleute, für welche es dort ein innerliches Ergötzen scheint, daß diese feinen und studirten Herren so grob arbeiten müssen und so ungeschickt sich dabei benehmen. Wen hier die lange Gewöhnung nicht abgestumpft hat zu empfinden, wie obenhin und mißachtend die Meisten aus den gebildeteren Ständen die arbeitenden Klassen behandeln, der wird jene in Amerika so häufige Schadenfreude erklärlich finden. Viele der gebildeteren Deutschen verstehen dort auch gar nicht, sich mit ihren übrigen Landsleuten auf einen angemessenen Fuß zu setzen; sie können es nicht lassen, durch Ton und Geberde das Uebergewicht der besseren Erziehung und Kenntnisse kund zu geben, erndten aber nur Hohn und Aerger dafür. Man hält auch in Amerika wenig von denen, welche mit jedem Dutzbruder sind und aus einem Glase trinken, man verlangt von Jedem, daß er sich selbst achte, aber Jeder soll es auch in seinem ganzen Benehmen zeigen, daß er jeden Anderen als völlig gleichberechtigten Mitbürger achte. Wahre Bildung erzwingt sich ganz von selbst Achtung, und diese fehlt ihr auch bei den Deutschen in Amerika nicht, eine Achtung, die sie nicht dem Stande, sondern dem Manne zollen, und die daher wirklich ehrenvoll und wohlthuend ist.

---

den Weg stellten. Der erwähnte Bericht giebt darüber interessante Mittheilungen durch die Bekanntmachung der seit 1843 zwischen der städtischen Behörde und dem Polizei-Präsidium gepflogenen Verhandlungen. Sechs Jahre lang währte es, ehe (1850) diese Verhandlungen endlich so weit gediehen waren, daß mit der Berathung der Frage, in welcher Weise man das Feuerlöschwesen reorganisiren solle, der Anfang gemacht werden konnte! (Scabell 2c. S. 54.) Und wahrscheinlich würde man darüber noch jetzt berathen, wenn nicht der Minister des Innern, im Angesicht der Gefahr, daß während dieses Verhandelns mit den Stadtvätern gelegentlich einmal halb Berlin in Flammen untergehen könnte, die Sache mit Einem Schlage entschieden und die Ausführung der Reorganisation sofort in die tüchtigsten Hände gegeben hätte. Am 16. Februar 1851 war die Entscheidung erfolgt, und schon vier Monate später konnte der Polizei-Präsident Herr v. Hinckeldey das neuerrichtete und vollständig einexercirte Feuerwehr-Corps inspiciren und die sichere und gewandte Ausführung der verschiedenen Manöver mit Spritzen, Leitern, Rettungs-Apparaten u. s. w., so wie die sonstigen Uebungen nach den mit einer Pfeife gegebenen Signalen anerkennend bewundern.

Seither hat sich das Institut so bewährt und vervollkommnet, daß dasselbe bereits in den weitesten Kreisen die öffentliche Aufmerksamkeit erregt hat und aus den größten Städten des In- und Auslandes fortwährend Deputirte entsendet werden, um die Organisation desselben an Ort und Stelle kennen zu lernen. Die Berliner aber sehen mit jener stolzen Freude, die ihnen eigenthümlich ist für Alles, was Berlin angehört, auf das vortreffliche Corps ihrer Feuerwehr, und wenn die wohlbespannten und wohlbemannten Wassergeschütze und die Wagen voll kräftiger Gestalten der „Feuermänner“ von Zeit zu Zeit einmal klingelnd durch die Straßen rasseln, so denkt jeder, der den Zug vorüberfliegen sieht: „Wo die hinkommen, werden sie bald fertig werden!“

Und in der That ist es eine Freude, die Leute zu sehen. Fast alle sind gediente Soldaten, an militärische Ordnung, Subordination und Pünktlichkeit gewöhnt, aus den Bauhandwerkern genommen, unter vierzig Jahre alt, stark, gesund, und von einer durch Turnübungen bis zum Bewundernswerthen gesteigerten Körpergewandtheit, die wiederum das Selbstvertrauen stärkt und im Augenblicke der Gefahr Entschlossenheit verleiht. Jeder kennt sein Geräth aufs genaueste, weiß alle seine Funktionen im Voraus und ist durch militärische Disciplin zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet. Ihre Uniform und Ausrüstung vereinigt höchste Zweckmäßigkeit mit Kleidsamkeit. Das ganze Corps besteht aus 584 Mann. Das Commando führt ein Brand-Direktor in Majors-Uniform, unter ihm commandiren ein Brand-Inspektor und 4 Brandmeister. Vierzig Ober-Feuermänner, 180 Feuermänner und 360 Spritzenmänner, unterstützt von 44 Rohrmeistern und 220 Druckmeistern der alten Organisation, bilden die disponible Macht, die in 18 Feuerwachen, unter 5 Brand-Inspektionen und ihren Depotwachen, vertheilt ist.

Die Seele aber des neuen Instituts ist der **Telegraph**. Wenn man früher in Berlin, zumal bei Nacht, den tosenden Feuerlärm hörte, der Stunden lang die Stadt durchtobte, so konnte man auf den Gedanken kommen: es sei die Angst und das Bewußtsein der Hülflosigkeit, die sich in diesem Lärmen zu betäuben suchten. Man hatte in Berlin auf das wüste Hornblasen der Nachtwächter den ganz bezeichnenden Witz gemacht: „Guter Tuter! hören Sie uf zu tuten, Sie könnten's Feuer wieder anblasen!“ Jetzt fliegt die Kunde eines ausgebrochenen Feuers mit der Schnelligkeit des Blitzes an den unterirdischen Drähten des elektrischen Telegraphen der Herren Siemens und Halske zum Sitze des Polizei-Präsidiums, um von dort mit den nöthigen Befehlen allen Stationen der Feuerwehr eben so blitzschnell mitgetheilt zu werden. Die speciellere Beschreibung der Einrichtung dieses städtischen Telegraphen, die in ihrer Art einzig dasteht, verdient ein besonderes Kapitel. Straße, Hausnummer, Beschaffenheit des Feuers (ob groß, mittel oder klein), das alles wird von der nächsten Station des Telegraphen im Fluge an die Central-Station berichtet, und von dieser gleichzeitig allen Feuerwachen, Depots u. s. w. angezeigt. So ist das Feuer in wenigen Minuten, sowohl dem Ort als der Größe nach, auf allen Punkten der Stadt bekannt, ohne daß irgend eine Alarmirung stattfände. Jede Feuerwache weiß im Voraus, in welcher Stärke, mit welchen Geräthschaften oder ob sie überhaupt auszurücken hat. Das Stürmen der Glocken, der Feuerlärm des Militärs, das Blasen der Nachtwächter, all diese Vermehrer der wilden Wüstheit einer Feuernacht, wodurch so vielen Menschen der kleine Rest von Besinnung und Muth noch vollends geraubt wird, haben in Berlin gänzlich aufgehört. Und so vortrefflich eingerichtet und disciplinirt sind die Mannschaften und Feuergespanne daß sie bereits in zwei bis drei Minuten nach Eingang der Feuermeldung sich auf dem Wege zur Brandstätte befinden. Die Mannschaften der Feuerwehr haben ihren Platz auf der Spritze; für die Mannschaften der Depots und der Hauptwache stehen Personenwagen bereit, um dieselben schnell und mit ungeschwächter Kraft zur Brandstelle zu schaffen. Man muß die obenerwähnte Schrift des Chefs der Feuerwehr, welche über die ganze Einrichtung die genauesten Details giebt, lesen, um die Vorsorge, mit der alle Einrichtungen getroffen sind, zu bewundern, und das stolze Wort begreiflich zu finden: daß, mit dieser Feuerwehr versehen, Berlin ein größeres Brand-Unglück jetzt nur noch unter Umständen zu fürchten hat, die außer aller Berechnung liegen! (K. Z.)

Vermischtes.

Zu Bayonne starb neulich ein achtzigjähriger Greis, der seit 40 Jahren auf einem Bischen Stroh in einem Stalle schlief und blos von den kleinen Gaben lebte, welche ihm die Landleute spendeten, deren Esel er an den Marktlagen bewachte. Nach seinem Tode fand man 1780 Fr. bei ihm, die er sich Sou für Sou erspart hatte.

Die Blätter der freien Schweiz schreiben einen ganz anmuthigen Styl. So meldet der „Berner Bote“ wörtlich: „Der tolle Hund des Fleischers Meddelhammer hat leider auch den Stadtphysikus Berger und noch einige andere Hunde gebissen.“

In Oesterreich hat die Titulatur doch eine seltsame Ausbildung erhalten. In einem Pesther Urtheil wird ein Individuum als „Ex-Honved und unbehauster Einwohner“ charakterisirt!

In den ersten Jahren ihres amerikanischen Lebens geht nun eine Anzahl der bezeichneten jungen Leute geistig und körperlich zu Grunde: sie verwildern im Wirthshaus- und Straßenleben, welches in Amerika ohne allen Vergleich schneller und gröber entsittlicht, als anderswo; oder sie lassen sich als Matrosen oder Soldaten anwerben, um ihre beste Zeit geradezu todtzuschlagen; auch Selbstmorde sind verhältnißmäßig nicht so selten. Die Klügeren und Kräftigeren benutzen die ersten Jahre als Lehrzeit, sie sehen sich im Lande um, lernen die amerikanischen Geschäfte kennen, allmälig finden sie etwas, woran sie ihre Thätigkeit für längere Zeit anhaken können. Wenn sie nicht gleich glücklich in die Laufbahn hineinkommen, für welche sie sich hier gebildet haben, so werden sie im Zeitraume weniger Jahre wahrscheinlich die verschiedensten Geschäfte nach einander betreiben und sich später noch mit Lachen ihrer Abenteuer und Streifzüge erinnern. Sie machen in der Zeit auch die Bekanntschaft ehrenwerther Männer, die ihnen Rath und Kredit geben und ihnen zurufen: „Nur nicht muthlos, so verlassen ihr Euch auch fühlt; die Meisten, welche jetzt hier wohlhabend sind, waren einst in ähnlicher Lage." Persönliche Bekanntschaften sind überhaupt in Amerika viel werth; man erlangt sie aber nur dann leicht, wenn man Brief und Siegel aufweisen kann. Da eine ziemliche Menge von Lumpen nach Amerika kommt oder dort zu Gesindel wird, welches sich gleichwohl zu den Gebildeten rechnet, so sind Zeugnisse über Schul- und Universitätsstudien, Prüfungen und etwaige frühere amtliche Stellungen häufig von Nutzen. Aus demselben Grunde sind wirkliche Freundesbriefe oder Empfehlungen von bedeutenden Männern aus Deutschland schätzenswerth. Helfen sie auch an sich gar nichts, so haben sie doch schon viel genützt, wenn sie den Charakter eines Mannes in einem Lande feststellen, wo man wie in England geneigt ist, jeden so lange für einen Spitzbuben zu halten, bis man ihn als respektablen Mann kennen gelernt hat. Durch solche Freunde, die in Amerika Mittel und Wege wissen, wird dem Anfänger oft ein Erwerbszweig oder eine Gegend zu seiner Niederlassung an die Hand gegeben, wobei er beharrt. Auch durch sich allein findet er endlich eine Existenz, welche zwar weit unter den Hoffnungen geblieben ist, mit denen er ins Land kam, welche ihm aber einen eigenen Heerd gewährt. Am sichersten geht er, wenn er sich gleich westlich begiebt und in einer der unzähligen dortigen kleineren Städte von 5000 Einwohnern an niederläßt. Wie die Stadt sich vergrößert, vergrößert sich auch langsam sein Einkommen, Besitzthum und Ansehen. Gleichgebildete Freunde, mit denen er verkehrt, trifft er dort zwar nur sehr wenige an, und verfällt er in einsame Grübeleien, so geht ihm leicht die beste Erntezeit verloren. Hat er sich aber in das amerikanische Leben eingewohnt, so empfindet er auch den Segen und die Lust der Freiheit und fühlt sich in dem überall anregenden öffentlichen Leben halberlei behaglich. Er überschaut die natürlichen Reichthümer des großen Landes und bat sich gleichsam in dessen Zukunft hinein. Den Charakter der übrigen Amerikaner hat er unterdessen auch verstehen und würdigen gelernt, und lacht ebenso über dessen überschwängliche Bewunderer, als über diejenigen, welche sich nicht enthalten können, sich in Erbitterung und Verachtung gegen die „Yankees" gegenseitig zu bestärken.

Wenn der junge Mann so weit gekommen ist, daß er sich eine Frau in's Haus holen kann, so beginnt für ihn die bessere Zeit. In seiner Familie, am eigenen Heerde muß man in Amerika sein Lebensglück und fast seine einzige wahre Erholung suchen. Nur in den Großstädten kann das Deutsche Kaffeehaus einen anregenden geselligen Abend bieten, und auch da muß man sich einen Freundeszirkel oft erst mühsam zusammen suchen. Der größte Theil dessen, was in Deutschland so viel fröhliche Unterhaltung giebt, fällt in Amerika rein weg, kaum ein Spaziergang in's Freie lohnt sich, wenn man nicht gleich einen weitern Ausflug machen will. Die sehr große Schwierigkeit ist dann aber für den jungen Mann, ein gebildetes Deutsches Mädchen zu finden. Wohlerzogene Deutsche Mädchen sind in Amerika gesucht wie frische Kirschen, es müßte merkwürdig zu gehen, wenn eine unfreiwillig zur alten Jungfer werden sollte. Mit einer englisch redenden Amerikanerin sich zu verheirathen, ist ein gewagtes Ding. Es eröffnet zwar den Zutritt in deren Kreise, aber führt auch manche Inkonvenienzen mit sich; ich will darüber nicht weiter reden, aber rathe jedem, sich vorher solche Ehen möglichst in der Nähe anzusehen, ob er sie sehr anziehend findet. Man holt sich daher lieber ein Mädchen aus Deutschland, dann aber leidet der Mann mit unter den mancherlei Entbehrungen, welche jeder Frau schwer fallen. „Warum hast Du mich in dies Land gebracht?" das wird der Mann von der weinenden Frau zu hören bekommen, wenn sie sonst auch ein Engel ist an Güte, Geduld und leichtem Muth. Sie betrachtet es als die größte Wohlthat, wenn sie endlich eine Freundin antrifft, gegen welche sie doch ihr Herz entlasten kann.

Locales ꝛc.

Posen, den 19. Januar. Heute Morgen um 8 Uhr ertönte die Armen-Sünder-Glocke: die wegen Ermordung ihres Kindes zum Tode verurtheilte Rosalia Laganowska wurde, nachdem das Urtheil die Königl. Bestätigung erlangt, mittelst des Beils vom Leben zum Tode gebracht. Die Exekution fand auf dem Hofe des Inquisitoriats statt. Nachdem der Kreisgerichtsrath Thiel der Verurtheilten das Urtheil nochmals publizirt hatte und dieselbe, die eine große Seelenruhe bewahrte, mit dem erschienenen katholischen Geistlichen gebetet hatte, legte sie das Haupt auf den auf dem Hofe aufgestellten, bis dahin verhüllten Block nieder, und trennte hierauf der Scharfrichter Dudek aus Wreschen, welcher kürzlich die vier Raubmörder zu Ostrowo hingerichtet, mit einem Hiebe den Kopf vom Rumpfe. — Der Andrang des Publikums vor dem Inquisitoriatsgebäude war kein auffallend starker.

— Vor mehreren Wochen zeigten sich in unserer Stadt tolle Hunde, und wurden von einem derselben am 23. Dezember verschiedene Personen gebissen. Unter diesen befand sich auch der achtjährige Sohn eines hierselbst auf der Fischerei wohnhaften Arbeitsmannes, bei dem leider am vorgestrigen Tage die Wasserscheu ausgebrochen ist und zwar so heftig, daß derselbe sofort nach dem Franziskanerkloster geschafft und daselbst in den Zwangstuhl gebracht werden mußte. Der arme Knabe, den der Hund nur ein wenig an der Nase geritzt hatte, befindet sich in dem Zustande der fürchterlichsten Raserei und ist Hoffnung zur Besserung nicht vorhanden. — Die Eltern hatten übrigens keine Kenntniß von dem Biß gehabt und wurden erst aufmerksam, als der Knabe vorgestern in der Nacht aus dem Bett aufsprang und wüthend auf die Eltern losschlug und kratzte. Der zu Rathe gezogene Arzt Dr. Kramarkiewicz, der den Knaben am anderen Tage ganz ruhig fand, ließ denselben festbinden und ihm ein Glas Wasser vorhalten, worauf das Kind sofort in Raserei verfiel und an ihm alle Zeichen der Wasserscheu sich zeigten. — Seit Ende Dezember müssen, nach polizeilicher Verordnung, Hunde am Bande auf der Straße geführt werden.

α Wreschen, den 16. Januar. Obwohl der so gelinde Winter für die ärmeren Menschenklassen, und bei dem allgemeinen Futtermangel auch für die Landwirthe als ein Glück betrachtet werden kann, so dürfte er doch in Rücksicht auf den Gesundheitszustand der Menschen nachtheilig einwirken. Schon jetzt herrscht Katarrh, Grippe, gastrisches und Nervenfieber sowohl hier, wie im Kreise fast überall; auch die natürlichen Menschenpocken haben sich hier, wie in einigen Orten des Kreises, in letzter Zeit gezeigt.

Heut Nachmittag stürzte der Sohn des hiesigen Brauereipächters, ein Knabe von 12 Jahren, von dem 40 Fuß hohen Brunnengerüste in der hiesigen Brennerei, herab, indem das 12 Fuß lange Brett, auf welchem er stand, sich von der Unterlage abgelöst hatte. Er wurde besinnungslos nach Hause getragen, soll sich aber bald wieder etwas erholt haben. Doch hat er mehrere Verletzungen am Kopfe davon getragen.

ξ Bromberg, den 17. Januar. In der öffentlichen Gerichts-Sitzung vom 12ten dieses Monats wurde der Vorwerks-Besitzer Schimel zu Tryszczin in zwei verschiedenen Fällen wegen Beleidigung, und zwar das eine Mal wegen Beleidigung einer öffentlichen Behörde in Beziehung auf ihr Amt, das andere Mal wegen Beleidigung eines Beamten, des Distrikts-Kommissarius Schrader, in Beziehung auf seinen Beruf, zu einer Geldstrafe von je 10 Rthlr. nebst der Kostentragung verurtheilt. Die erstere Beleidigung betreffend schrieb er an das hiesige Kreisgericht, das gegen ihn, weil er 2 Felle von krepirten Pferden in den Dorfsee hatte werfen lassen, ein Mandat zur Zahlung von 3 Rthlr., event. 3 Tage Gefängniß erlassen hatte, unter Anderem: „Auf solch blühenden Unsinn Etwas zu erwiedern, sollte mir billig erlassen sein, jedoch u. s. w." Rücksichtlich der Beleidigung gegen den Distrikts-Kommissarius ließ er demselben durch den Executor, der bei ihm eine Execution vollstrecken sollte, unter Anderem sagen, daß der ꝛc. Schrader, den er als Veranlasser der gegen ihn beobachteten executivischen Maaßregel betrachtete, ohne alle Umstände weggejagt werden müsse. Als später vom Angeklagten Executionskosten im Verwaltungswege verlangt wurden, schrieb er an ꝛc. Schrader am 22. November in Bezug hierauf: „Ew. Wohlgeboren kann ich nur rathen, die Kosten der unrechtmäßig vollzogenen Execution selbst zu bezahlen." Diese beiden Beleidigungen kosten also dem Angeklagten im Ganzen, außer den Kosten, 20 Rthlr.

ʒ Schneidemühl, den 17. Januar. Ihre Majestät die Königin hat durch den Kabinets-Secretair, Legationsrath Sasse, der hiesigen Schützengilde folgendes Schreiben übersenden lassen:

„Ihre Majestät haben mir den Befehl ertheilt, dem Vorstande der Schützengilde in Schneidemühl anzuzeigen, daß Ihre Maj. das Schreiben vom 6. d. Mts. mit Anerkennung gelesen und mit Vergnügen daraus ersehen haben, daß der übersandte Becher der Gesellschaft Freude gemacht hat, und die Veranlassung zu einem heitern patriotischen Feste gewesen ist.

Hochachtungsvoll ergebenst

Berlin, den 12. Januar 1853. Sasse,

K. Legationsrath, Kabinets-Secretair.

Das Schreiben der Schützengilde vom 6. d. M. lautet aber:

Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Königin,
Allergnädigste Königin und Frau!

Ihro Majestät huldvolles Geschenk ist die Veranlassung zu einem der schönsten Feste für uns geworden; wir erdreisten uns zu Allerhöchstdero Füßen eine kleine Beschreibung desselben niederzulegen, bittend, solche Allergnädigst annehmen zu wollen.

Durch Beschluß war der Sylvester-Nachmittag zur Einweihungs-Feier des Pokals bestimmt. Die Gilde marschirte mit Musik aus dem Versammlungs-Lokale über den Markt; vor ihr wurde der bekränzte Pokal von drei Jungfrauen, Fräulein Becker, Eichblatt und Drewiz, in weißen Kleidern mit hellblauen Bändern geziert, getragen; ihnen folgte der, mit der goldenen Medaille Sr. Maj. unsers Allergnädigsten Königs geschmückte Schönfärber Herr Becker, als der beste Schütze, von Ehrenschützen begleitet. Vor dem Rathhause angelangt, wurde Front gemacht und es traten aus diesem die geladenen Ehren-Gäste, Herr Major v. Dewitz, Herr Kreisgerichts-Direktor Presso, Herr Bau-Inspektor Crüger, Herr Rendant Kaiser, Herr Bürgermeister Eichblatt und die Magistrats-Mitglieder, so wie von den geladenen auswärtigen Schützengilden die Vertreter der Chodziesener Schützengilde, in die Front ein; dann bewegte sich der Zug nach dem erleuchteten Festsaale, der mit Laubwerk, Fahnen u. einem Transparent, „Es lebe unsere Allergnädigste Königin Elisabeth! enthaltend, zweckmäßig dekorirt war. Der Pokal wurde auf die Mitte der Tafel gestellt und es nahmen hier die obengenannten drei Jungfrauen, der Schützenvorstand und die Ehrengäste ihren Platz. Hierauf hielt der Schützenälteste, Bäckermeister Preibisch, die Einweihungs-Rede, nach welcher im Chore unter Musikbegleitung das Weihelied gesungen wurde. Ihre Majestät wollen huldreichst aufzunehmen geruhen, wenn wir dieses Lied *), von unserem Kameraden, Maurermeister Friedersdorf, angefertigt, als den Ausdruck unserer Aller patriotischen Gesinnung unterthänigst überreichen.

Nun kreiste der Pokal und es folgten die Toaste. Das Wohl Ihrer Majestät unserer Allergnädigsten Königin brachte der Kreisgerichts-Direktor Presso aus; das Wohl Sr. Maj. unsers Allergnädigsten Königs der Bau-Inspektor Crüger; noch viele Toaste folgten. Das Fest verlief würdevoll und heiter, ihm folgte später der Schützen-Ball. Die anwesenden Damen begehrten J. Maj. unserer Allergn. Königin die schuldige Huldigung auch darbringen zu dürfen; der Pokal wurde herbeigeholt, das Weihelied erklang von den Lippen der anwesenden Frauen und Jungfrauen, und der Pokal kreiste im zahlreich versammelten Damenchor. Diese Scene bildete ein sehr schönes Intermezzo und gab der Heiterkeit des Festes Anmuth und Würde.

Aller Herzen vereinigen sich mit uns, für das dauernde Wohl Ihrer Majestät unserer Allergnädigsten Königin zu beten

und ersterben in tiefster Ehrfurcht

als Ihrer Majestät Allerunterthänigste. Der Schützenvorstand.

Schneidemühl, den 6. Januar 1853.

Heute begannen die Schwurgerichts-Sitzungen für die erste Periode dieses Jahres unter dem Präsidio des Kreisgerichts-Direktors Herrn Presso von hier. Auf der Anklagebank stand der Arbeitsmann Wojecech Baczkiewicz aus Z., Kreis Wągrowiec, beschuldigt, im März des vorigen Jahres in Prochnowo aus der herrschaftlichen Scheune in Gemeinschaft mit Anderen vermittelst Einsteigens durch eine über der Scheunenthüre befindliche Oeffnung etwa sechs bis sieben Scheffel noch nicht gereinigten Roggen vom Scheunenflur entwendet zu haben. Der Angeklagte leugnete die That. Die Wahrheit in Rücksicht auf diesen Diebstahl zu ermitteln und die Schuld oder Unschuld des Inkulpaten festzustellen, war für die Geschworenen allerdings nicht so leicht, da gegen den Angeklagten keine anderen Beweise für die Schuld vorgebracht werden konnten, als ein alter Mantel, den der Dieb, als er durch einen Zufall den gestohlenen Roggen unweit der Scheune hatte stehen lassen und davon laufen müssen, bei den Säcken hat liegen lassen, und er diesen ungeachtet der Aussagen von sechs Belastungszeugen durchaus nicht für sein Eigenthum anerkennen wollte. Nichts desto weniger wurde er von den Geschworenen für schuldig erachtet und vom Gerichtshof zu drei Jahr Gefängniß und Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf eben so lange verurtheilt.

Nachmittags stand der Wirth Jacob Buschke und der Einlieger Anton Hellok aus Drazig vor den Schranken wegen schwerer Körperletzung. Auf der Draziger Fähre ging im Frühjahr des vor. J. ein Kahn mit Getreide unter und es wurde der gerettete nasse Roggen der Scheffel mit $12\frac{1}{2}$ Sgr. verkauft. Dieser billige Preis zog aus der Umgegend viele Kauflustige herbei. Das verdroß die Einheimischen. Die beiden Angeklagten ließen sich von ihrem Unwillen so weit hinreißen, daß sie sich mit Wagenrungen bewaffneten und einen mit solchem Roggen beladenen Wagen verfolgten. Sie ereilten ihn alsbald und schlugen einen gewissen Grön dermaßen mit den Rungen, daß er bewußtlos niederstürzte, auf einen Wagen geladen und nach Hause gefahren werden mußte. Die Thäter wurden bald darauf ergriffen und verhaftet. Sie leugneten die That, wurden aber durch 8 Zeugen der Schuld vollständig überführt, so daß die Geschwornen das Schuldig über sie aussprachen und der Gerichtshof einen jeden zu einem Jahre Zuchthaus und Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf eben so lange Zeit verurtheilte.

Ferner wurde der Knecht Gran, der Arbeitsmann Nickel und der Tagelöhner Liefke, alle drei wegen schweren Diebstahls, den sie im Juli vorigen Jahres an 3 Speckseiten und 3 Schinken begangen, ersterer zu 6 Jahr Zuchthaus und eben so langer polizeiliger Aufsicht, die beiden andern aber jeder zu 1 Jahr 3 Monat Gefängniß und polizeilicher Aufsicht verurtheilt. — Das Publikum nimmt großen Antheil an diesem öffentlichen Gerichtsverfahren.

*) Ist eben das in dieser Zeitung bereits mitgetheilte Gedicht. D. R.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Berliner Korrespondent des Czas schreibt in Nr. 12.: Wir dürfen hoffen, daß wir diesen Winter mehrere Polnische Familien in Berlin haben werden. Die Familie v. Węsierski befindet sich bereits hier und wird Gesellschaften geben; auch die Familien v. Potulicki, v. Łącki, v. Radoński werden mit Nächstem eintreffen. Frau v. Kamińska ist mit ihrer Tochter ebenfalls aus Dresden angekommen. So werden wir hier wieder eine kleine Polnische Colonie haben, die in Berlin so schwer zusammen zu bringen ist.

Handels-Berichte.

Berlin, den 18 Januar. Weizen 63 a 70 Rt., Bruchwaare 55 a 60 Rt. Roggen loco 48 a 52 Rt. nominell, p. Januar ohne Geschäft, p. Frühjahr $48\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br.

Gerste, loco 38 a 39 Rt.

Hafer, loco 26 a $28\frac{1}{2}$ Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. $28\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Erbsen, Koch- 52 a 55 Rt., Futter- 48 a 51 Rt.

Winterrapps 72—70 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 62—60 Rt. Leinsamen 60—58 Rt.

Rüböl loco $10\frac{1}{8}$ Rt. Br, 10 Rt. Gd., p. Jan. $10\frac{1}{24}$ a $\frac{1}{8}$ Rt. bez., $10\frac{1}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. Januar-Febr. do., p. Februar-März $10\frac{1}{8}$ a $\frac{1}{6}$ Rt. bez., $10\frac{1}{6}$ Rt. Br., $10\frac{1}{8}$ Rt. Gd., p. März-April $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. April-Mai $10\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{3}$ Rt. bez., $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Leinöl loco 11 Rt., p. Lieferung 11 Rt.

Spiritus loco ohne Faß $20\frac{3}{4}$ Rt., mit Faß $20\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Januar $20\frac{1}{2}$ a $\frac{1}{3}$ Rt. verk., $20\frac{1}{2}$ Rt. Br., $20\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. do., p. Februar-März $20\frac{3}{4}$ a $\frac{5}{12}$ Rt. verk., $20\frac{3}{4}$ Rt. Br., $20\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. März-April 21 a $20\frac{7}{8}$ Rt. verk., $21\frac{1}{4}$ Rt. Br., 21 Rt. Gd., p April-Mai $21\frac{3}{4}$ a $\frac{1}{2}$ a $\frac{5}{8}$ Rt. bez., $21\frac{3}{4}$ Rt. Br., $21\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Mai-Juni 22 Rt. bez., Br. u Gd.

Weizen fortwährend still bei festen Preisen. Roggen wenig verändert. Rüböl zuletzt etwas williger anzukommen gewesen. Spiritus loco in besserer Frage, Termine etwas niedriger verkauft.

Stettin, den 18 Januar. Schneetreiben und Thauwetter. OW.

Weizen gedrückt, p. Frühjahr 89—90 Pfd. $68\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Roggen geschäftslos, loco für 87 Pfd. 48 Rt. Br., 82 Pfd. p. Januar u. p. Frühjahr $47\frac{3}{4}$ Rt. Gd.

Gerste, 74 Pfd. loco 38 Rt. bezahlt.

Hafer, 50 W. Poln. $30\frac{1}{2}$ Rt loco Br., 30 Rt. Rt. Gd.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
60 a 67	47 a 49.	36 a 38.	27 a 29.	47 a 49.

Rüböl schließt matter, p. Januar $9\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. März-April $10\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., p. April-Mai $10\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. $10\frac{1}{2}$ Rt. bez u. Br.

Spiritus gedrückt, loco ohne Faß 18 % bez. u. Gd., p. Januar $17\frac{7}{8}$ % bez. u Br., p. Frühjahr $17\frac{1}{2}$ % Br.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 19. Januar.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer v. Zastrow aus Gr. Rybno; Ober-Inspekt. Sarrazin aus Rosnowo; Kommendarius Kluck, Bürgermeister Mąke und Kreis-Ger. Sekr. v. Wilczewski aus Grätz; die Kaufl. Wieting aus Bremen, Loßberger aus Hanau, Feist aus Mannheim, Moser, Herrl und Heinersdorff aus Berlin, Nikutowski aus Stettin, Sterly aus Bremen.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Jarantowski aus Xiązno, Wągrowiecki aus Sczytnik und v. Suchorzewski aus Tarnowo; Kommissarius Rejewski aus Pakczyn; Partikulier v. Swięcicki und Gymnasiast v. Swięcicki aus Szczepankowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Mycielski aus Poniec, Frau von Węgierska aus Rudki, Mizerski aus Borowo, Szenic aus Trzcielino und v. Bojanowski aus Małpin.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsb. v. Rychłowski aus Zimnawoda; v. Węzyk aus Rogaszyce und Frau Ségunville aus Brody; Postsekretair Günther aus Breslau; Administrator Sußmann aus Gardzieszyn und Rechtsanwalt Lisiecki aus Pleschen.

HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer v. Unruh aus Pinne; die Kaufl. Klein und Salomon aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Heickerodt aus Żabikowo, Bandelow aus Latalice und v. Rogaliński aus Gwiazdowo; Dekan Grzywiński aus Wronke; Kaufmann Malke aus Pinne.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Stehr aus Breslau, Altmann aus Berlin und Kiefer aus Czarnikau.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Die Kaufl. Lichtenstein aus Berlin, Neese aus Bielefeld und Chruszczyński aus Gnesen; Frau Bürger Potworowska aus Wreschen.

HOTEL DE VIENNE. Gutsbesitzer v. Niemojewski aus Sliwnik.

GROSSE EICHE. Die Gutsbesitzer Drzynski aus Neuhausen und Frau Gosławska aus Górka.

DREI LILIEN. Die Gutsbesitzer Hepke aus Sękowo und Brychczyński aus Wilczyn; die Gutspächter Winniecki aus Góra und Maciejewski aus Popkowice.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Salomon aus Grünberg; Schulze Wernicke aus Sypniewo; die Propinatoren Koppel aus Radowienki und Neufeld aus Działyń; Viehhändler Kuske aus Neudessau.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufl. Appel aus Kosten, Oettinger aus Rackwitz, Graupe aus Rogasen.

PRIVAT-LOGIS. Gutsbesitzer v. Mikorski aus Brzezie, l. Berlinerstr. Nr. 30.; Wirthschafts-Inspektor Luer aus Freiburg, logirt Königs-Straße Nr. 17.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Auguste Michaelis mit Hrn. Wilh. Kunze zu Straußberg.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Otto Tuckhardt in Berlin; Hrn. C. Lemm in Berlin; Hrn. Weinholz in Berlin; eine Tochter: dem Hrn. Groß, Hauptm. u. Comp.-Chef im 32. Inf.-Regt., in Erfurt; Hrn. M. Becker in Berlin; Hrn. H. Waegen in Berlin.

Todesfälle. Frau Cecilie Homeyer, geb. Borries, in Wolgast; Hr. Wilh. Petrowsky in Berlin; Hr. Seidenfärber W. Ravené in Berlin; Frau Dorothee Stolze zu Stargard in Pr.; Hr. Kaufmann Rahm zu Stettin; Hr. Dr. Dewitz zu Königsberg; ein Sohn des Hrn v. d. Gröben in Wehlau; ein Sohn des Hrn. Justizraths Müller in Straupitz. ein Sohn des Hrn. Kaufmann Selbstherr in Breslau; eine Tochter des Hrn. Rittergutsbesitzers Hoffmann in Seiffersdorff.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater zu Posen.

Freitag den 21. Januar 1853.
Zum ersten Male:

König Wein,

oder:

Weinlaunen und Menschenglück.

Komisches Charakterbild mit Gesang in 4 Abtheilungen, nebst einem Vorspiel:

Im Reich der Weine.

Von J. Krüger. Musik von Ed. Stiegmann. (Manuscript.) Erste Abtheil.: „Die Erbschaft." Zweite Abtheil.: „Der Abschied." Dritte Abtheil.: „Residenzleben." Vierte Abtheil.: „Am Rhein."

Da dieses Stück überall mit dem größten Erfolg in Scene gegangen ist, so wird dasselbe auch hier wie überall eine günstige Aufnahme finden, und sind keine Kosten gescheut worden, die scenischen Arrangements auf das Wirksamste auszustatten, so daß wir ein hochgeehrtes Publikum auf diese Vorstellung ganz besonders aufmerksam zu machen, für unsere Pflicht halten.

Sonnabend den 22. Januar Nachmittags 2 Uhr Vortrag über **Weltkunde** im Verein für Handlungs-Diener.

Statt besonderer Meldung empfehlen sich allen Verwandten, Freunden und Bekannten als ehelich Verbundene

Natalie Neumann geb. Cohn,
Isaak Neumann. Posen.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Ottilie mit dem Herrn Ritterguts-Besitzer Classen auf Sackerzewe beehren wir uns Verwandten und theilnehmenden Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Siegda, am 16. Januar 1853.
Der Rittergutsbesitzer Schulz nebst Frau.

Ottilie Schulz, Adolph Classen.
Verlobte.
Siegda und Sackerzewe.

Der Bürger und Bürstenmacher S. L. Unger ist nach langen Leiden am 18ten d. Morgens $5\frac{1}{2}$ Uhr an der Schwindsucht gestorben. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

Posen, den 19. Januar 1853.
Die Hinterbliebenen.

Ich werde das Bürstenmachergeschäft weiter fortführen und bitte meine geehrten Kunden und Gönner um geneigten Zuspruch.

Wittwe **Unger**, Markt Nr. 62.

Die geehrten Leserinnen dieses Blattes machen wir aufmerksam auf:

Penelope, neue Musterzeitung für alle Arten weiblicher Hand-Arbeiten, redigirt v. **Pauline Kolbe** zu Breslau. Das **Quartal nur 9 Sgr.** Alljährlich werden **24 große Musterbogen,** mit circa **600 Mustern und Schnitten,** jedes Quartal eine Extra-Beilage (ein Modebild), nebst 12 Bogen Erklärungen der Muster, so wie andere nützliche Mittheilungen geliefert. Die 1ste Nummer pro 1853 ist in der Buchhandlung von **J. J. Heine,** Markt 85., zur Ansicht zu erhalten.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Samter.
Abtheilung I.

Das in der Stadt Wronke sub Nr. 139. belegene Grundstück, bestehend aus einem Wohnhause, Hinterhause, Stallgebäude und Waschhause, in welchem sich zur Zeit eine vollständig eingerichtete Apotheke befindet, gerichtlich abgeschätzt auf 3203 Rthlr. 6 Sgr. 10 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 31. März 1853 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle in Folge Concurses des Besitzers, Apotheker Eugen Bombelon, subhastirt werden.

Zufolge Ministerial-Rescripts vom 19. März c. wird dem Adjudicator des vorgedachten Grundstücks, falls derselbe ein qualificirter Apotheker ist, die Concession zur Fortführung der in dem Grundstücke seither betriebenen Apotheke zugesichert.

Zugleich wird in demselben Termine die im vorstehend erwähnten Grundstücke bisher befindliche und vollständig resp. neu eingerichtete Apotheke nebst allem Zubehör, gerichtlich abgeschätzt auf 4000 Rthlr., an den Meistbietenden verkauft werden.

Samter, den 16. November 1852.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Aschheim zu Posen und dessen jetzige Ehefrau Ernstine geb. Lubarsch, Tochter des Kaufmanns Marcus Joseph Lubarsch von hier, haben vor Vollziehung ihrer Ehe mittelst gerichtlichen Vertrages vom 13. Dezember d. J. die in ihrem Wohnorte Posen gesetzlich bestehende Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Landsberg a./W., den 24. Dezember 1852.
Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

Die Traiteur-Stelle im Berliner Fort soll zum 1. April c. anderweitig vergeben werden. Hierauf Reflektirende können die hiezu erforderlichen Bedingungen täglich in den Vormittagsstunden von 9—11 im Büreau des Königl. 5. komb. Reserve-Bataillons, Königsstraße Nr. 5., einsehen.

Posen, den 20. Januar 1853.
Die Verpflegungs-Kommission des Berliner Forts.

Bekanntmachung.

In der Hypothekensache des in der Stadt Schmiegel, Kreis Kosten, früher sub Nr. 177. dann sub Nr. 157 belegenen Hausgrundstücks haftet für die Carl Traugott und Renate Geschwister Sommer zu Posen Rubr. III. Nr. 1. eine Post von 72 Rthlr. 15 Sgr., deren Tilgung längst erfolgt ist, und deren Aufgebot und Löschung ich beabsichtige. Es werden demnach alle Diejenigen, die an diese Forderung Anspruch zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich binnen zwei Monaten bei dem unterzeichneten Besitzer des Grundstücks zu melden.

Schmiegel, den 21. Januar 1853.
M. Teplitz.

Meine hierselbst sub Nro. 4. und 5. belegenen Grundstücke, wozu eine vollständig eingerichtete Brauerei und Schankwirthschaft, so wie circa 100 Morgen Acker, welche letzteren mit 32 Scheffel Winterung bestellt sind, gehören, sind von Johanni d. J. ab auf 6 Jahre zu verpachten. Nähere Auskunft ertheile ich auf portofreie Anfragen.

Rogasen, den 18. Januar 1853.
Adolph Mittelstädt.

Ein am Markte belegenes Destillations-Geschäft ist mit sämmtlichem Inventar sofort aus freier Hand zu verkaufen. Ebenso ist das Haus, in welchem das Geschäft betrieben wird, entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Herr **Salz,** Gerberstraße Nr. 21., wird darüber Näheres mittheilen.

Zu einem landwirthschaftlichen Unternehmen wird ein Theilnehmer mit einigen tausend Thalern disponiblem Vermögen gesucht; hierauf Reflektirende, insbesondere Selbst-Landwirthe, belieben ihre Adresse sub Litt. K. Z. in der hiesigen Zeitungs-Expedition abzugeben.

Dem hohen Adel und geehrten Publikum empfiehlt sich als Maurermeister und Bau-Unternehmer

Joseph Theinert.

Kosten, den 12. Januar 1853.

Das Dominium **Sobótka,** Pleschener Kreises, hat Stähre und 200 Stück Mutterschafe zur Zucht zu verkaufen.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe unseres **Tuchgeschäftes** verkaufen wir unsere Waarenbestände zu **bedeutend** ermäßigten Preisen.

Posen, den 19. Januar 1853.
Moritz & Hartwig Mamroth,
Markt Nr. 53.

Allen **Forstbeamten, Gemeinden und Privaten** empfiehlt sich Unterzeichneter mit seinen stets rein und echt gehaltenen Sämereien, die, zu jeder beliebigen Zeit von neuester Erndte und guter Qualität franco geliefert, nach Preuß. Gewicht zu beziehen sind und für deren Güte und Keimkraft garantirt wird, als:

Kiefern-Samen pro Pfd. 8 Sgr. 10 Pf.
Fichten- = = = 2 = 10 =
Lerchen- = = = 15 = 8 =

Auch stehen auf Verlangen Preis-Verzeichnisse, ausgeführt mit den äußerst billigsten Preisen aller möglichen Sorten Wald-, Wiesengras- und Klee-Samen, gratis zu Diensten, und können diese Samen um so mehr empfohlen werden, da die verschiedenen Nadelholzsamen durch eigene Darre produzirt, so wie die Laubholz-, Wiesengras und Kleesamen unter besonderer Aufsicht geerndtet sind, welche ohnehin in hiesiger Gegend gut gedeihen.

Es wird auch bei Forstbeamten, Gemeinden, so wie bei bekannten Privaten einige Monate creditirt.

Griesheim b. Darmstadt, d. 6. Januar 1853.
(Großherzogthum Hessen.)
Die Samenhandlung von **C. Appel.**

Für die Herren Landwirthe.

Sperenberger

Dünger-Gyps,

durch seine vorzügliche Dungkraft von vielen landwirthschaftlichen Vereinen rühmlichst anerkannt, empfiehlt zu den niedrigsten Preisen franco Posen und allen anderen Punkten der Warthe

Eduard Ephraim,
Hinter-Wallischei Nr. 114.

Die beliebten **Morenita,** so wie **echte abgelagerte Cigarren** sind wieder vorräthig in der Cigarren- und Tabaks-Handlung von

Joseph Warszawski,

Wilhelmsplatz und Lindenstraßen-Ecke Nr. 13. im Hause des Herrn Major v. Bünting.

Herrn **J. Tichauer allein ist in Posen** die Niederlage unseres **Waldschlößchen** Lager-Bieres von uns übertragen.

Waldschlößchen b. Dresden, im Januar 1853.
(L. S.) Die Direktion
der Societäts-Lager-Bier-Brauerei.

Mit Bezug auf obige Anzeige der Direktion empfehle ich mein „Waldschlößchen-Bier" als das allein echte in ganzen, halben u. Viertel-Tonnen billigst, so wie auf Flaschen von heute ab **Zwanzig Flaschen für 1 Rthlr.** und bemerke, daß jede Flasche mit dem **Stempel** „Dresdener Waldschlößchen" J. Tichauer, Posen, versehen sein muß.

J. Tichauer, Posen, Markt 74.

Die fünfte Sendung

frischer Elbinger Neunaugen,

so wie **geräucherten Lachs** empfing
C. Bielefeld, Markt Nr. 87.

Die erste Sendung hochrother Messinaer Apfelsinen, das Dutzend à 18 und 24 Sgr., und saftreiche Messinaer Citronen, das Dutzend à 8 Sgr., empfing und empfiehlt

Isidor Busch,
Wilhelms-Straße Nr. 8. zum „goldenen Anker."

Hamburger Rauchfleisch in Kern-Stücken bei *Gebr. Andersch.*

Geräucherten Weser-Lachs offerirt in ganzen Fischen wie auch einzeln zu billigstem Preise **Michaelis Peiser,** Russische Theehandlung.

Beste saftreiche **Citronen** offerirt **à 6 Sgr. pro Dutzend** die Handlung **B. L. Präger,** Breitestraße Nr. 13.

Frische Holsteiner Austern bei *Gebr. Andersch.*

Neue Zusendung von Hamburger Rauchfleisch, geräucherten Ochsenzungen, geräucherten Gänsebrüsten, geräuchertem und marinirten Lachs empfing und empfiehlt

Isidor Busch,
Wilhelmsstraße Nr. 8. zum „goldenen Anker."

Eine zweite direkte Sendung

frischen Astrachanischen Caviars

erhielt ***C. Bielefeld,*** Markt 87.

כשר Pökel-Brust, eine große Auswahl von verschiedenen Wurstarten, kalt und warm zu essen, Roulade, verschiedene geräucherte Fleischwaaren, Tudfett und täglich frisches Hackfleisch empfiehlt billigst Schloßstraße Nr. 2. bicht am Regierungsberg **H. J. Elkan.**

In meiner Restauration habe ich zur geselligen Unterhaltung meiner Gäste ein **neues Billard** aufgestellt, auch lade ich zum Mittagstisch im Abonnement pro Monat 3 Rthlr. ergebenst ein

Ed. Kunz,
Keller im Hôtel de Bavière.

Täglich frische Butter, à Pfd. 9 Sgr., im Samterschen Milchkeller, Friedrichsstraße Nr. 20.

Ein im Destillations-Geschäft geübter, mit guten Zeugnissen versehener junger Mann wird zum Eintritt als Gehülfe in ein Destillations-Geschäft gesucht. Näheres hierüber bei

Rudolph Wehr,
Posen, Sapieha-Platz Nr. 7.

Ein Geselle und mehrere gut geübte Schneider-Demoiselles finden sofortige Beschäftigung beim **Damenkleider-Verfertiger Louis Braun,** Markt 82.

Breitestraße Nr. 18. ist vom 1. April d. J. ab ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen.

Der hier auf der Schifferstraße gelegene, dem Gutsbesitzer Herrn v. Mierzynski gehörige Speicher ist zu vermiethen; das Nähere ist bei mir zu erfahren. Posen, den 18. Januar 1853.

Tschuschke, Justiz-Rath.

Ball-Anzeige.

Den geehrten Theilnehmern des Subscriptions-Balles die ergebene Anzeige, daß derselbe bestimmt kommenden Sonnabend, als den 22. d. Mts., im Odeum stattfindet. Anfang 8 Uhr.

C. Mende, kl. Ritterstraße Nr. 4.

Café Bellevue,
zur Stettiner Bier-Halle.

Heute Donnerstag Abend 9 Uhr
Zweite Italienische Nacht
mit Quartett-Musik und Harfen-Concert der Familie Bartel aus Tyrol, wozu freundlichst einladet **H. Hollnack.**

Donnerstag den 20. Januar c. **Eisbeine** bei A. Kuttner, kl. Gerberstr.

Donnerstag den 20. Januar Eisbeine, wozu einladet J. Raspe, Klosterstraße 17.

Löwissohn's Bier-Lokal, Wasserstraße 28. Heute Donnerstag den 20.: **Großes Quartett,** wozu ergebenst einladet **A. Löwissohn.**

Meinen verehrten Geschäftsfreunden mache ich hierdurch bekannt, daß Herr Johann Kall am 28. September v. J. aus meinem Geschäft geschieden und nicht mehr befugt ist, Gelder für meine Rechnung in Empfang zu nehmen.

Lissa, im Januar 1853.
J. N. Hedinger.

Posener Markt-Bericht vom 19. Januar.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	6	8	2	15	6
Roggen dito	1	21	2	1	26	8
Gerste dito	1	18	10	1	23	4
Hafer dito	1	5	6	1	11	2
Buchweizen dito	1	14	6	1	16	8
Erbsen dito	2	5	6	2	10	—
Kartoffeln dito	—	12	6	—	15	-
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	26	—	—	28	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	7	—	—	8	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	1	25	—	2	—	—

Marktpreis für Spiritus vom 19. Januar. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles $16\frac{5}{6}$ — 17 Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 18. Januar 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	102
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	103
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	103
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	$148\frac{1}{2}$	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	104	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{3}{4}$
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{8}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	100
Posensche dito	4	—	$104\frac{3}{4}$
dito neue dito	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{7}{8}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	97
Posensche Rentenbriefe	4	$101\frac{1}{4}$	—
Pr. Bank-Anth.	4	110	—
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	$111\frac{1}{8}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	$118\frac{3}{8}$	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	104	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	$96\frac{7}{8}$
dito P. Schatz obl.	4	$92\frac{1}{4}$	—
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	$98\frac{1}{2}$
dito 500 Fl. L.	4	—	$92\frac{1}{4}$
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	99
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	35	—
Badensche 35 Fl.	—	22[1]	—
Lübecker St.-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	104	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{3}{4}$
Bergisch-Märkische	4	—	$67\frac{1}{2}$
Berlin-Anhaltische	4	136	—
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	$110\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	88
dito Prior. A. B.	4	$100\frac{3}{8}$	—
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{8}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$101\frac{7}{8}$
Berlin-Stettiner	4	—	149
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	4	126	126
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$116\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{4}$
dito dito II. Em.	5	$104\frac{5}{8}$	—
Krakau-Oberschlesische	4	$93\frac{1}{2}$	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	$93\frac{1}{2}$	—
Kiel-Altonaer	4	$107\frac{1}{2}$	—
Magdeburg-Halberstädter	4	-	175
dito Wittenberger	4	$51\frac{1}{2}$	—
dito dito Prior.	5	—	$103\frac{1}{2}$
Niederschlesisch-Märkische	4	—	$100\frac{3}{8}$
dito dito Prior.	4	$101\frac{1}{8}$	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{7}{8}$	—
dito Prior. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$50\frac{1}{4}$
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	$188\frac{1}{2}$	$188\frac{1}{4}$
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	156	—
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	50	—
Rheinische	4	—	87
dito (St.) Prior.	4	$96\frac{1}{2}$	—
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$		93
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{8}$	—
Thüringer	4	—	$93\frac{3}{4}$
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Wilhelms-Bahn	4	—	172

Die Börse war im Allgemeinen in etwas matterer Haltung, und einige Eisenbahn-Actien sind im Preise zurückgegangen. Von Wechseln stellten sich Amsterdam in beiden Sichten und London höher, Petersburg aber und Wien niedriger.